

Orthodoxe Bischofskonferenzen in Österreich gegründet

Entstehungsgeschichte

Im Oktober 2008 hatte nach zwei Jahrzehnten Unterbrechung ein Treffen aller orthodoxen Kirchenoberhäupter aus Anlass des Paulus-Jubiläums in Istanbul den Weg für eine Wiederaufnahme der Vorbereitung des Panorthodoxen Konzils freigemacht. Die nächste Sitzung der Interorthodoxen Vorbereitungskommission fand im Juni 2009 in Chambesy (Schweiz) statt. Rund 40 Vertreter aller kanonischen orthodoxen Kirchen nahmen an der Tagung teil. Im Schlussdokument der Konferenz wurde ausdrücklich betont, dass der "gemeinsame Wille" aller orthodoxen Kirchen zum Ausdruck gekommen wäre, das Problem der kirchenrechtlichen Organisation der "orthodoxen Diaspora" im Einklang mit der orthodoxen Lehre von der Kirche, mit der Tradition und der kirchenrechtlichen Praxis zu lösen.

Die Lösung des jahrelangen Streites darüber, ob für die orthodoxe "Diaspora" das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel allein zuständig sein soll, wie das schon ein Beschluss des Konzils von Chalcedon 451 nahe legt, oder ob die heutige Praxis der Leitung jeder Diasporadiözese durch die jeweilige Mutterkirche beibehalten wird, wurde "salomonisch" gelöst: Konstantinopel akzeptiert die Diasporabischöfe der verschiedenen orthodoxen Kirchen. Doch werden diese in den Diasporaländern in Bischofsversammlungen zusammengefasst. Den Vorsitz in den neuen Bischofsversammlungen soll jeweils der örtlich dienstälteste Bischof des Ökumenischen Patriarchats übernehmen. Wenn es keinen solchen gibt, geht der Vorsitz an den jeweils dienstältesten Bischof des nächsten Patriarchats auf der orthodoxen Ehrenliste über.

Bischofskonferenzen in Mitteleuropa

Infolge der Beschlüsse von Chambesy gründeten die orthodoxen Bischöfe in Deutschland Ende Februar 2010 eine eigene Bischofskonferenz, die Schweizer folgten am 4. März.

Am 8. Oktober 2010 fand die konstituierende Sitzung der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich statt. Unter dem Vorsitz des griechisch-orthodoxen Metropoliten Michael Staikos vom

Ökumenischen Patriarchat nahmen Vertreter der serbisch-orthodoxen, rumänisch-orthodoxen, bulgarisch-orthodoxen, russisch-orthodoxen und georgisch-orthodoxen Kirche an der konstituierenden Sitzung teil.

Metropolit Staikos betonte in seiner Eröffnungsansprache, dass sich die orthodoxe Kirche in Österreich in einer neuen Situation mit großen Herausforderungen befinde. Die Orthodoxie sei in Österreich stark gewachsen. Etwa 500.000 orthodoxe Christen seien eine Realität, "die nicht unberücksichtigt bleiben darf". Staikos: "Das Zusammenleben in einer neuen Gesellschaft mit einer vielfältigen und pluriformen kulturellen und religiösen Wirklichkeit verlangt neue und konkrete Anstrengungen von den Verantwortlichen der Kirche, damit wir den neuen Bedürfnissen und Herausforderungen gerecht werden. ... Nur mit einer einheitlichen Stimme können wir Orthodoxe ein kräftiges und hörbares orthodoxes Zeugnis ablegen und den Verdacht der Uneinigkeit und der vermuteten und wirklichen Überbetonung einzelner Nationalismen zerstreuen."

Absage an Nationalismus

Staikos bekräftigte im Anschluss an die Sitzung nochmals seine Absage an jede Form eines orthodoxen Nationalismus. Jede orthodoxe Kirche vertrete zwar eine Nation und habe auch die Aufgabe, die Gläubigen bei der Bewahrung der eigenen nationalen Identität zu unterstützen, jede Form von Nationalismus sei aber strikt abzulehnen. "Nationalismus und orthodoxes Christentum passen nicht zusammen", so Staikos wörtlich. Gerade in der Diaspora müsse die gemeinsame orthodoxe Identität vor jener der nationalen stehen.

Mit 1. Jänner 2011 soll die orthodoxe Militärseelsorge ihre Arbeit aufnehmen und auch eine entsprechende orthodoxe Krankenhaus- und Gefängnis-seelsorge wäre notwendig. Das sei im Rahmen der konstituierenden Sitzung auch erörtert worden. Die Erfüllung dieser Aufgaben gestalte sich aber aus Personalgründen schwierig, räumte der Metropolitan von Austria ein.

Wien, 19.09.10; 08.10.10 (KAP)